

Frederick Noel Ashcroft 1878-1949

Autor(en): **Parker, Robert L.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen
= Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie**

Band (Jahr): **29 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frederick Noel Ashcroft 1878 — 1949

Mit grosser Teilnahme wurde in der Schweiz die Nachricht des Hinschiedes von Frederick Noel Ashcroft am 4. April 1949 vernommen, durch den die Schweizerische Mineralogische und Petrographische Gesellschaft ihr erstes lebenslängliches Mitglied verlor.



Ashcroft war eine in Schweizer Mineralogenkreisen allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit, die seit etwa einem Vierteljahrhundert, die Kriegsjahre allein ausgenommen, die Schweiz regelmässig besucht hatte, um in den wichtigsten Mineralfundgebieten, so dem Maderanertal, dem Oberwallis und namentlich dem Tavetsch sich einem intensiven Studium der dort charakteristischen Kluftminerale zu widmen. Das Interesse, das er diesen entgegenbrachte, entsprang zunächst seiner hochentwickelten Sammlerbegabung, also einer grossen Liebe zum Mineral als solchem, gepaart mit einem untrüglichen Blick für das typische, gute und seltene an den ihm dargebotenen Stufen. Aus diesem Aspekt seiner Tätigkeit entstand denn auch

im Laufe der Jahre eine Sammlung neuerer schweizerisch-alpiner Mineralfunde, die in bezug auf Vollständigkeit und Qualität ihresgleichen sucht.

Dieser einzigartige Beleg seiner sommerlichen Feldarbeit, den er in liberalster Weise auch seinen Freunden in der Schweiz zum Studium zur Verfügung stellte und nun dem British Museum in London vermacht hat, erhielt aber erst durch die Ergebnisse seiner Forscherfreude, die ihn ebenso sehr wie das Sammeln, immer wieder an die Fundstellen alpiner Mineralien drängte, ihren vollen Wert. Ihm war es Bedürfnis, jede Einzelheit über Herkunft und Begleiter der ihm so vertrauten Mineralarten zu erfahren, und im Bestreben, alle nur fassbaren diesbezüglichen Angaben zu vereinigen, hat er sowohl auf dem Wege der eigenen Beobachtung wie durch Sammeln mündlicher und schriftlicher Berichte anderer, nicht zuletzt aber durch die sorgfältige und systematische Niederschrift aller gewonnenen Einzelheiten ein dokumentarisches Material über die schweizerischen Mineralfundpunkte kompiliert, das von hohem wissenschaftlichem Werte ist. Seine Freigiebigkeit und uneigennützigte Einstellung zu diesem seinem eigentlichen Lebenswerk trat darin klar zutage, dass er die Mühe nicht scheute, eine eigenhändige Abschrift grosser Teile seiner zahlreichen Notizbücher zu besorgen und sie seinen Kollegen in der Schweiz als Unterlagen zur Verfügung zu stellen, als diese mit der Ausarbeitung des Buches „Die Mineralien der Schweizeralpen“ beschäftigt waren. So trug er in wesentlichem Masse zum Gelingen dieses Werkes bei.

Eine überaus glückliche Bereicherung erfuhren seine Notizbücher durch die Ergebnisse seiner mit Leidenschaft und grossem Können betriebenen photographischen Tätigkeit. Mit Kleinbildapparaten konnte er sich nie befreunden, und so hat er mit grossformatiger Kamera, mächtigem Stativ und schweren Kassetten beladen die meisten seiner Fundstellen aufgesucht und dort die Aufnahmen gemacht, die zu hunderten seinen Notizbüchern eingefügt sind und in kleiner Auswahl eine Zierde des genannten Mineralienbuches darstellen und in den Räumen der mineralogischen Sammlung der E. T. H. gezeigt werden.

Es wäre gefehlt, wenn man sich Ashcrofts Reisen in die Schweiz als nüchterne mineralogische Expeditionen vorstellte. Im Laufe der Jahre nahmen sie immer mehr den Charakter familiärer Besuche bei alten Bekannten an und einer Rückkehr in Gegenden, die er mit seltener Gründlichkeit kannte und für die er eine grosse Liebe verspürte. Seine warme Anteilnahme an menschlichen Dingen liessen seine

Beziehungen zu den Strahlern bald zu einer eigentlichen Freundschaft reifen, und ebenso wie er sich in ihrer Gesellschaft wohl fühlte und sich stets auf ein Wiedersehen mit ihnen und namentlich mit seinem treuen Begleiter Ambrosi Caveng freute, war auch „der Engländer“ bei Bündnern, Urnern und Wallisern ein gerne gesehener Gast. Zur Erholung weilte er meist noch in Brunnen oder im Engadin, auch fehlte nie ein (für seine Freunde allzu kurz erscheinender) Aufenthalt in Zürich, wo es dem Schreibenden eine Jahr für Jahr wiederkehrende Freude war, mit ihm die Bestände der E. T. H.-Sammlung zu durchgehen und darüber hinaus so manche Stunde in angeregter Geselligkeit zu verbringen.

In seiner englischen Heimat nahm Ashcroft am wissenschaftlichen Leben einen regen Anteil. Seine ab 1897 in Oxford und London erfolgten Studien galten in erster Linie der Chemie, doch scheinen die von Sir Henry Miers, dem damaligen Dozenten für Mineralogie in Oxford erhaltenen Anregungen eine so nachhaltige Wirkung auf ihn ausgeübt zu haben, dass er sich nach vollendetem Studium ganz vorwiegend in diesem Fach betätigte. Dabei war ihm die unvergleichliche Sammlung des British Museums, in dessen Räumen er häufig arbeitete, sicherlich immer wieder ein Ansporn. Schon vor 1920, um welche Zeit die Alpenmineralien ihn zu fesseln begannen, hatte er eine auserlesene Mineralsammlung zusammengetragen, die den Zeolithen gewidmet war. Damals war Irland das Hauptgebiet seiner Tätigkeit im Felde. Während vielen Jahren machte er sich als Vorstandsmitglied und besonders als Quästor dadurch um die englische Mineralogische und die Geologische Gesellschaft hoch verdient, dass er sich ihrer Verwaltung mit seltener Hingabe widmete. Durch seine umsichtige Leitung half er ihnen mit bestem Erfolg auch die schwierigen Kriegsjahre überbrücken. 1942—1945 war er Präsident der englischen Mineralogischen Gesellschaft. Eine gewaltige Aufgabe nahm er auf sich, als er zum Quästor des 1948 in London stattgefundenen XVIII. Internationalen Geologenkongresses gewählt wurde. Der ihm dafür ausgesprochene Dank bezeugt, in wie hohem Masse er zum grossen Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen hatte.

In ihrem Heim in London liessen Ashcroft und seine Gattin (geb. Im Thurn) es sich nicht nehmen, in überaus herzlicher Gastfreundschaft ihre Freunde um sich zu vereinigen. Allen jenen werden, wie dem Schreibenden, die dort verbrachten Stunden stets in schönster Erinnerung bleiben.

Robert L. Parker.